



## Zwergen und Riesen

(bg) Ach, mal eine Weile lang auf einer einsamen Insel, das wäre doch schön und sehr entspannend. Aber Vorsicht! Es könnte passieren, dass die Nachkommen Zwerge werden. Vielleicht noch nicht die Kinder oder die Enkel, aber so ab der 20. Generation könnte sich ein Phänomen bemerkbar machen, das sich „Inselverzerrung“ nennt.

In der Evolutionsbiologie ist damit das Phänomen gemeint, dass manche Arten auf Inseln wesentlich kleiner sind als ihre Verwandten auf dem Festland. Zum Beispiel kommt auf Borneo eine Elefantart vor, die „nur“ 2,50 Meter groß wird. Fossile Funde weisen Minielefanten auf Sizilien und Rhodos nach. Mit unter einem Meter Schulterhöhe waren sie eher putzig als imposant.

Auch kleine Mammuts hat man ausgegraben, zum Beispiel auf Sardinien. Auf den Mittelmeerinseln finden sich auch die Überreste von sehr kleinen Flusspferden. Aktuelle Beispiele sind die Rentiere aus Spitzbergen, die mit 65 Zentimetern Schulterhöhe wesentlich kleiner sind als die Artgenossen auf dem Festland mit 110 Zentimetern und die katzen großen Insel-Graufüchse auf den kalifornischen Kanalinseln.

Wer glaubt, dass Menschen vor dem Phänomen der Inselverzerrung gefeit seien: Auf der indonesischen Insel Flores hat sich einst eine Menschenart, der Homo Florensis, auch „Hobbit“ genannt, entwickelt, die nicht größer als einen Meter wurde.

Das wirkt umso verstörender, wenn man bedenkt, dass manche Spezies vom begrenzten Nahrungsangebot auf Inseln zur gegenteiligen Entwicklung, dem so genannten Inselgigantismus getrieben werden. Prominentestes Beispiel ist der Komodo-Waran, der schon auf Menschen von weit über einem Meter Größe recht unheimlich wirkt.

Auch kleine Nagetiere neigen auf Inseln dazu, viel größer zu werden als die Vetter auf dem Land. Damit könnte eine Maus zu einem vollwertigen Hobbit-Sonntagsbraten werden. Eine Welt wie Alices Wunderland.

## Heute NZ-Podium zur OB-Wahl

Ab 19 Uhr präsentieren wir die Kandidaten im direkten Vergleich

**NÜRTINGEN (ali).** Die Kandidaten im direkten Vergleich – die Möglichkeit sich ein persönliches Bild von den vier Bewerbern zur Oberbürgermeisterwahl in Nürtingen zu machen, bieten wir heute, Freitag, 12. April, beim NZ-Podium im K3N.

Ab 19 Uhr – die Stadthalle ist ab 18 Uhr geöffnet – werden Redaktionsleiterin Anneliese Lieb und der stellvertretende Redaktionsleiter Philip Sandrock den vier Bewerbern Matthias Ruckh, Dr. Johannes Fridrich, Jochen Wahler und Martin Böhm auf den Zahn fühlen.

Nach dem Kandidatencheck haben auch die Besucherinnen und Besucher im großen Saal Gelegenheit, allen Bewerbern direkte Fragen zu stellen.

Für den Fall, dass die Plätze im großen Saal der Nürtinger Stadthalle heute Abend nicht ausreichen, ist eine Übertragung in den kleinen Saal vorgesehen. Wer keine Zeit hat, die Veranstaltung in der Stadthalle zu besuchen, der kann sie auch via Livestream unter [www.ntz.de](http://www.ntz.de) von zu Hause aus verfolgen.

Gewählt wird der Nachfolger von Oberbürgermeister Otmar Heirich, der sich Ende Juli in den Ruhestand verabschiedet, am Sonntag, 5. Mai. Sollte im ersten Wahlgang keiner der Bewerber die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten, müssen die Nürtinger am 19. Mai erneut an die Urnen.

## Sehnsuchstreff im K3N

**NT-OBERSINGEN (pm).** Aufgrund der Vorstellung der Oberbürgermeisterkandidaten in der Stadthalle K3N trifft sich der Sehnsuchstreff der evangelischen Kirchengemeinde Obersingen-Hardt heute, Freitag, nicht wie geplant um 19 Uhr im K20, sondern stattdessen um 18.30 Uhr vor dem K3N. Anschließend geht es aber gegen 21 Uhr im K20 weiter, um die Eindrücke auszutauschen.



Diese vier wollen Oberbürgermeister in Nürtingen werden (von links): Martin Böhm, Jochen Wahler, Johannes Fridrich und Matthias Ruckh.

Fotos: Bulgrin

# Die Kandidaten stellten sich vor

Offizielle Vorstellungsrunde der Stadt in der Stadthalle K3N gestern Abend stieß auf großes Interesse

Gestern Abend stellten sich die vier Bewerber für das Amt des Nürtinger Oberbürgermeisters im Großen Saal der Stadthalle vor. Das Interesse an dieser ersten Informationsveranstaltung nach Ablauf der Bewerbungsfrist war groß, nahezu alle Plätze waren besetzt. Die Kandidaten hatten je 20 Minuten Redezeit. Fragen der Zuhörer waren nicht vorgesehen.

VON V. HAUSSMANN UND A. WARAU SCH

**NÜRTINGEN.** Der noch amtierende Oberbürgermeister Otmar Heirich begrüßte als Vorsitzender des Gemeindevwahlausschusses die Zuhörer und erklärte das Prozedere. Damit jeder der Bewerber seine Redezeit nicht überzog, lief eine Uhr mit. Es durfte auch immer nur ein Kandidat im Saal sein, die anderen warteten in einem anderen Teil des Gebäudes, bis sie an der Reihe waren. Die Reihenfolge der Redner ergab sich aus der Reihenfolge der Bewerbungen.

### So stellen sich die Kandidaten die Zukunft Nürtingens vor

Als erster Bewerber sprach **Matthias Ruckh.** Der 49-Jährige stellte sich zunächst vor (alle Informationen zu den Bewerbern und zur Wahl finden Sie auf unserer Website [www.ntz.de](http://www.ntz.de)). Als Familienvater habe er gelernt, sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen und für andere da zu sein. „So sehe ich auch den Beruf des Oberbürgermeisters.“

Ruckh betonte seine parteipolitische Unabhängigkeit und verwies auf 20-jährige Berufserfahrung als Diplom-Verwaltungswirt. Er habe „den Beruf des Bürgermeisters von der Pike auf gelernt“. Seit 2010 ist er Bürgermeister in Wolfschlugen. Besonders wichtig ist Ruckh die Bildung. Sanierungen von Kindergärten und Schulen seien zwingend notwendig. Betreuungs- und Freizeitangebote müssten erhalten oder geschaffen werden. Auch die Schaffung von Wohnraum ist Ruckh ein Anliegen.

Überdies will er die Innenstadt wieder attraktiver gestalten und beleben. Auch in puncto seniorengerechte Entwicklung will Ruckh Weichen stellen: zum Beispiel durch gute ärztliche Versorgung und funktionierende Mobilität. Eine ausreichende finanzielle Unterstützung von Feuerwehr, Polizei und Ordnungsamt sei unerlässlich für die Aufrechterhaltung der Sicherheit. Nürtingens Lage biete die „einmalige Chance“ einer Landesgartenschau „plus Hochwasserschutz“.

Handwerk, Handel und Gewerbe will er unterstützen, wobei aktuell die finanziellen Möglichkeiten allerdings begrenzt seien. Er wolle erreichen, dass Nürtingen ans S-Bahn-Netz angeschlossen werde und „alle Metropolzüge im Halbstundentakt am Nürtinger Bahnhof halten“. Auch ein digital vernetztes Parkplatzzkonzept und eine barrierefreie Verbindung von Zizishäusern bis zum Beutwangsee kann sich Ruckh vorstellen.

**Jochen Wahler** ist 51 und ist bei der Bundeswehr seit zehn Jahren Führungs-offizier und Abteilungsleiter Personal beim Landeskommando Baden-Württemberg in Stuttgart, also Vorgesetzter von bis zu 800 Soldaten. Er ist außerdem staatlich geprüfter Betriebswirt. Zum 30. Mai, so Wahler, werde er das Kommando an seinen Nachfolger übergeben und dann eine Stelle als Einplanungsoffizier beim Karrierecenter der Bundeswehr in Stuttgart antreten. Diese Veränderung auf „den sehr viel kleineren Verantwortungsbereich“ empfinde er, wie er sagt, als Vollbremsung von „200 auf 10 km/h“, als berufliche Zäsur.

In ihm sei daher der Entschluss gereift, sich als Oberbürgermeister zu bewerben, „sowohl um meine weitere berufliche Laufbahn selbst in die Hand zu nehmen, aber in erster Linie um die Zukunft unserer Stadt zu gestalten“.

Hier bereite ihm besonders die Entwicklung der Innenstadt Sorgen, traditionsreiche Geschäfte und Einzelhandel schwänden zusehends. Überfüllte Straßen, fehlende S-Bahn-Verbindungen, unzureichende Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten sind für Wahler weitere Kritikpunkte. Außerdem machten „Gebäude und Straßen oftmals einen heruntergekommenen Eindruck“, Gemeinderat und Bürger seien zu wenig an Entscheidungen beteiligt, zu viel Geld werde für Untersuchungen und Architektenwettbewerbe ausgegeben.

Die Verwaltung flickschustere in alle Richtungen, aber wofür Nürtinger stehe, wisse niemand genau. Als Offizier setze er die Vorgaben und Entscheidungen der Politik loyal um, trage alleinige Verantwortung, führe von vorne und repräsentiere. „Dies ist auch mein Verständnis der Rolle eines Oberbürgermeisters.“

Der 41-jährige **Dr. Johannes Fridrich** sprach als dritter Bewerber von einer zukunftsweisenden Wahl für Nürtingen. Die Stadt habe ein Riesenspotenzial. Nach außen aber zeichne sie eher das Bild einer grauen Maus als einer Perle am Neckar. Die Gremien der Stadt harmonisierten nicht immer gut und kommunizierten zu wenig mit Bürgern. Deshalb brauche es einen Neuanfang, für den er als „jemand von außen“ der Richtige sei.

Fridrich skizzierte seine Pläne anhand von fünf Schwerpunkten. Ein gutes Miteinander und das Ziehen an einem Strang sei der erste. Dafür brauche es im Gemeinderat neue Regeln für ein neues Miteinander. Bei voller Transparenz müssten Bürgerideen bei Beschlussumsetzungen früh aufgenommen werden. Als Richter am Landgericht habe er für einen Oberbürgermeister wichtige Kernkompetenzen gezeigt. Ein Autoritätsproblem habe er bei seinen vielfältigen juristischen Jobs nie gehabt.

Weiterer Schwerpunkt sei die Innenstadtlebendigkeit. Auch die Sicherheit gehöre dazu. Um innerstädtische Leerstände anzugehen, müsse man beharrlich mit guten Ideen arbeiten. Auch grüne Inseln brauche es.

Nürtingen müsse auch als Bildungs-, Kultur- und Sportmetropole gestärkt werden. Dazu gehörten auch Pflichten wie Schulanerungen. Auch bezahlbarer Wohnraum müsse geschaffen werden. Verkehr müsse vermieden werden. Und: „Die S-Bahn muss nach Nürtingen.“ Für die Landesgartenschau fehle ein zugkräftiges Thema, man könne das Insektensterben in den Blick nehmen. Letzter Schwerpunkt sei eine solide Wirtschafts- und Finanzpolitik, die Gewerbesteuererinnahmen sichere.

Zudem erklärte Fridrich, dass er Ver-

waltungsrecht im Jurastudium von der Pike auf gelernt habe. Als OB wolle er Gestalter und Impulsgeber sein, ohne falsche Versprechen. Zu Nürtingen habe er mannigfaltige familiäre Bindungen, seit August lebe er hier mit seiner Frau.

Als letzter Bewerber trat der 48-jährige Nürtinger Zimmermeister **Martin Böhm** auf die Bühne. Viele Themen wie die Diskussion um das Hotel am Neckar gebe es, aber Auslöser für seine Kandidatur sei die Verkehrsproblematik. Nürtingen werde von einer roten Welle beherrscht. Über 150 000 Autos quälten sich täglich durch die Stadt. Das mindere die Lebensqualität. Über überall schiebe der Verkehr in die „Transitstadt“.

Deshalb plädierte er für Umfahrungen mit Tunnel-Lösungen für Nürtingen, das an einer Schlüsselstelle im Neckartal liege. Er lud die Bürger im Festsaal zu einer gedanklichen Autofahrt ein. Zuerst ging's von Tübingen in Richtung Nürtingen, man biege vor Neckarhausen links in den Tunnel ab und tauche erst wieder beim Oberensinger Festplatz ungefähr wieder auf. Das sei eine Vision – „aber wichtig“. Von Kirchheim kommend gehe es an den Bürgerseen schon in den Tunnel. Und von Frickenhausen gehe es via Tunnel unter dem Roßdorf-Sportplatz hindurch in Richtung Südtangente.

Solch fantastische Tunnel habe man zum Beispiel in Nagold und Schwäbisch Gmünd realisiert. Kosten entstünden für Nürtingen keine, der Bund müsste dafür aufkommen, so Böhm. Allerdings sei man noch nicht in den Bundesverkehrswegeplan aufgenommen, das müsse nachgeholt werden, da dieser einen langen Vorlauf habe. Dieses Gesamtkonzept sei keine Utopie, sondern eine Riesennehmung, mit der man auch freie Flächen für grüne Ruhezonen in der Stadt schaffe.



Der noch amtierende Oberbürgermeister Otmar Heirich führte im sehr gut besuchten Festsaal durch die Veranstaltung.